

Erlebnisse und Freundschaften

Schüleraustausch zwischen Hermannstadt und Freiberg am Neckar

Erlebnisse und Freundschaften über Grenzen hinweg erleben konnten Schülerinnen und Schüler des Samuel-von-Brukenthal-Gymnasiums im Zeitraum vom 5. zum 12. März. Lesen Sie dazu den Bericht zweier Schülerinnen der 9B-Klasse, Caterina Gălăţan und Pia Overduin.

Wir, die Schülerinnen und Schüler aus Hermannstadt hatten die Gelegenheit, an einem Austausch mit Schülerinnen und Schülern von der Oskar-Paret-Schule aus Freiberg am Neckar teilzunehmen. Aus beiden Schulen nahmen je siebzehn Schülerinnen und Schüler teil. Die Partner aus Deutschland wurden in Hermannstadt bei Familien untergebracht.

Während der Woche waren wir in verschiedene schulische und außerschulische Aktivitäten eingebunden. Ein besonderes Highlight war der Ausflug zur Törzburg und nach Kronstadt. Auch am Wochenende verbrachten wir viel Zeit gemeinsam, organisierten verschiedene Treffen und wuchsen als Gruppe noch enger zusammen.

Das Leben in den Gastfamilien spielte ebenfalls eine sehr wichtige Rolle. Durch den täglichen Kontakt konnten wir unsere Deutschkenntnisse deutlich verbessern und gleichzeitig neue Perspektiven kennenlernen. Auch nach dem Austausch stehen wir weiterhin mit unseren Partnern in Kontakt.

Es waren tolle Erfahrungen, da wir uns mit unseren Austauschpartnern sehr gut verstanden haben. Sehr überraschend war für uns, wie schnell wir eine einheitliche Gruppe wurden.

Die gemeinsamen Erlebnisse haben uns unvergessliche Momente beschert.

Rückblickend war dieses Austauschprogramm eine äußerst bereichernde Erfahrung für uns alle. Wir können jedem Schüler empfehlen, sich an einem solchen Austauschprogramm zu beteiligen. Es hat uns nicht nur ermöglicht, neue Freundschaften zu knüpfen, sondern auch unsere interkulturellen Kompetenzen weiterentwickelt.

Wir freuen uns schon sehr darauf, im September 2026 nach Deutschland zu reisen und unsere Partner wiederzusehen.

Abschließend möchten wir unseren Lehrerinnen von der Brukenthalschule, Delilah Florea und Diana Dumitrescu, für die hervorragende Organisation dieser Tage und ihr großes Engagement danken.



Gruppenbild mit Austauschschülerinnen, -schülern und Begleitlehrkräften am Honterus-Denkmal vor der Schwarzen Kirche in Kronstadt. Foto: Privat

Die Oscar-Paret-Schule Freiberg (OPS) ist zugleich Werkrealschule, Realschule, Gemeinschaftsschule und Gymnasium und verfolgt das Ziel, jedem Schüler den bestmöglichen Bildungsabschluss zu ermöglichen, der seinen individuellen Fähigkeiten entspricht. Die OPS versteht sich als eine Schule, in der das Zusammenleben für alle Schüler, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einer der drei Schularten, stets gemeinsam stattfindet. www.ops-freiberg.de

Hermannstadt im Blick



Der übergroße, bronzene Bischof Georg Daniel Teutsch steht standhaft am Kirchhof und lenkt gelegentlich gelangweilte Schüler in den Schulstunden ab. Auf drei Quadern aus schwedischem, poliertem Granit steht er praktisch für die Ewigkeit da. Neugierige Tauben verweilen auf dem Haar seines Kopfes. Sie hinterlassen Spuren, so dass sein Haar angegraut scheint. Am Fuß des Granitblocks der Statue ist Leben. Efeu hat hier seine Heimat gefunden (unser Bild). Durch das schmiedeeiserne alte Geländer, das die Statue vom restlichen Kirchhof beziehungsweise Schulhof trennt, ist seit vielen Jahren Efeu eingewandert und hat sich gut integriert. Er hat Zeit, nicht wie wir Menschen. Seit 1899 hat er Zeit, der bronzene Bischof. Und die Efeu-Wurzeln haben auch Zeit. Sie werden immer kräftiger und Millimeter um Millimeter zwingen sie sich zwischen die „ehernen Blöcke“. Die einen Wurzeln werden armdick und verbiegen die Gitterstäbe, die anderen treiben die Blöcke auseinander. Efeu ist das immer moderne und lebendige Kleid wohlwollenden Vergessens. Zuerst überzieht er grün und formvielfältig die Erinnerung und dann löscht er diese vorsichtig und sanft aus dem Gedächtnis.

Im Jahr 2024 nahm sich dankenswerterweise das städtische Amt für Grünflächen und Parkanlagen des kleinen Gartens auf unsere Bitte hin an. Ein Fachmann entfernte den Efeu sorgfältig aus dem Gitter und den Fugen des Sockels, vorsichtig, damit nichts beschädigt wird, was Geschichte trägt. Danach wurde das Denkmalgärtchen neu gestaltet und in das gärtnerische Konzept der Stadt eingefügt - schlicht, gepflegt, würdevoll.

Text und Foto: Ilse PHILIPPI

17 Flüge nach München gestrichen

Hermannstadt. - Die Entscheidung der Lufthansa-Gruppe, ab dem 18. April die 27 von Lufthansa CityLine betriebenen Flugzeuge endgültig aus dem Flugplan zu nehmen, betrifft auch die Verbindung Hermannstadt-München, die 17 Mal pro Woche bedient wurde. In einer Pressemitteilung erklärten die Vertreter der Fluggesellschaft, dass „in den kommenden Wochen geprüft wird, inwieweit der bisher von Lufthansa CityLine betriebene Flugplan von anderen Unternehmens-einheiten innerhalb der Gruppe übernommen oder angepasst werden kann.“ Im Monat Mai soll das Flugangebot Hermannstadt-Wien, das von Austrian Airlines, einem Unternehmen der Lufthansa Group, bedient wird, erweitert werden. Somit wird die Flugfrequenz von 5 auf 7 Flüge pro Woche erhöht, mit Flugzeugen mit einer größeren Kapazität und zwei zusätzliche Flüge werden am Dienstag und am Samstag angeboten. Damit ist dem Publikum allerdings nicht gedient, denn Lufthansa betrieb den einzigen Direktflug aus Hermannstadt nach München. Lufthansa begründet diese Maßnahmen mit „dem deutlichen Anstieg der Kerosinpreise - die sich im Vergleich zur Zeit vor dem Iran-Krieg verdoppelt haben - sowie der durch Arbeitskonflikte verursachten zusätzlichen Kosten.“ Vor Kurzem hatte auch Wizz Air gemeldet, dass es in den nächsten Monaten folgende Flugziele streichen will: Hamburg, Birmingham und Milano Bergamo. (RS)



Klaus Göbbel (Bildmitte) hatte auch Spaß am Töpfern. Fotos: die Verfasserin

Wenn Ton zu Kunst wird

Zu Besuch bei der Keramikwerkstatt im Elimheim

Die dritte Keramikwerkstatt der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A. B. fand am Samstag, den 25. April, im Elimheim in Michelsberg statt. Geleitet wurde der Kurs zum zweiten Mal in Folge von Klaus Göbbel. Er hat den Künstlerinnen die Tonarbeit nähergebracht und sie tatkräftig unterstützt. Dabei wurden Kreativität und Gemeinschaft in angenehmer Stimmung miteinander verbunden.

Bei strahlendem Sonnenschein, zwischen blühenden Bäumen und mit Blick auf die Fogarascher Berge und das Zibinsgebirge ging die Keramikwerkstatt im Elimheim in die dritte Runde: „Ich wurde von der Frauenarbeit Hermannstadt schon vor zwei Jahren angefragt. Damals hätte eigentlich jemand anderes den Kurs leiten sollen, notgedrungen bin ich eingesprungen und es war so schön, dass ich es dieses Mal wieder machen durfte. Es macht einfach wahnsinnig viel Spaß“, erzählt Kursleiter Klaus Göbbel. Und der Kurs machte nicht nur Spaß, die Ergebnisse ließen sich auch sehen.

Warf man einen Blick in die Werkstatt, sah man zwei große Tische in der Mitte des Raumes. Darauf lagen viele fertiggestellte Kunstwerke, die seit acht Uhr morgens getöpfert worden waren. „Wandschmuck aus Ton schaffen - durch Formen und Farben Licht ins Dunkel bringen, Tonteile kreativ zusammenknüpfen zu einem Gebilde, das eine Geschichte erzählt“, so wurde der Workshop beworben. Tatsächlich fand man Wandschmuck in unterschiedlichen Formen. Zwischen Blumen und Monden gab es auch fertige Tee-lichthalter, Schüsseln, Teller und vieles mehr.

Am Nachmittag wurden dann die letzten Werke fertiggestellt. Zwei junge Frauen töpfernten Puzzleteile, die später als Glasuntersetzer dienen sollen. Eine andere arbeitete Gartenblumen sorgfältig in den Ton ein, um anschließend Blumenabdrücke auf ihrem Teller zu haben. Viele der Teilnehmerinnen hatten zum ersten Mal mit Ton gearbeitet, und er war dabei nicht immer einfach zu handhaben. Lag der Ton etwas zu lange an der Luft, musste man ihn in Wasser legen, damit er wieder geschmeidig wurde. Entstanden kleine Risse und Unebenheiten, konnte man mit einem befeuchteten Finger über den Ton streichen, damit er wieder glatt wurde. Wollte man etwas auf dem Ton anbringen, etwa kleine ausgestochene Blümchen oder Schmetterlinge, fielen sie oft wieder herunter. Doch die Handwerkerinnen ließen sich davon nicht aus der Ruhe bringen, und an den ferti-

gen Stücken konnte man sehen, dass sie bereits einige Stunden Übung gesammelt hatten.

Zwischen dem konzentrierten Arbeiten wurde viel gelacht und gesprochen. Immer wieder halfen sich die Teilnehmerinnen gegenseitig, gaben Tipps weiter oder bewunderten die Fortschritte der anderen. So entstand im Zuge der Arbeit an den Kunstwerken auch ein Gefühl von Gemeinschaft. Außerdem stand Klaus Göbbel jederzeit für Fragen bereit und erklärte, wie man richtig mit dem Ton umgeht.

Auch er hat die Tonarbeit durch



„Learning by Doing“ erlernt: „Ich habe derartiges nicht gelernt, ich habe einfach drauf losgelegt und natürlich vorher ausprobiert, wie man mit dem Material umgeht, wie es sich verhält, wie es sich verformt und wie es trocknet. Jetzt gebe ich einfach meine eigenen Erfahrungswerte weiter.“

Die fertigen Stücke (unser Bild) müssen etwa drei Wochen trocknen, bevor sie gebrannt und glasiert werden: „Die Sachen werden alle in der gleichen Farbe glasiert. Jetzt sieht es noch willkürlich aus, aber danach, wenn alles die gleiche Farbe hat, ist es eine Kollektion, und es ist einfach eine traumhaft schöne Sache“, erklärt Göbbel. Letztes Jahr wurde alles in Blau glasiert, dieses Jahr sollen die Stücke Pastellrosa werden.

Insgesamt ist Göbbel sehr zufrieden mit dem Kurs: „Es kommt jemand her mit dem Gedanken: ‚Ich kann es eigentlich nicht, aber ich möchte es heute lernen.‘ Und dann stellen alle fest: ‚Ich kann ja doch, und ich bin ja doch kreativ.‘ Das ist eine Wohltat und dann entstehen auch wirklich wunderschöne Sachen.“

Alisa SCHWARZ